

Text, als diese es getan hat, was einer zweisprachigen Ausgabe ja durchaus angemessen ist. Aber ist es wirklich wörtlicher, wenn Kirfel für „cum apud Graecos antiquissimum e *doctis* genus sit poetarum“ (1,3) schreibt „während bei den Griechen die Gruppe der Dichter die älteste unter den Gelehrten ist“ (ganz ähnlich Büchner, jedoch ärgerlicher Weise für „Gruppe“ „Geschlecht“), Gigon dagegen: „während bei den Griechen die Bildung mit den Dichtern beginnt“? Auch kann es Gigon gelingen, bei einer schwierigen Periode anders als Kirfel die Reihenfolge der syntaktischen Elemente beizubehalten und dennoch eine flüssigere Übersetzung als dieser zu liefern (z. B. 3,80). Gegenüber Büchners Übersetzung hat Kirfels zweifellos den Vorzug, dass sie manches, was nach Lateinlehrbuch riecht, meidet: wo Büchner „voluptarius“ mit „üppig“ wiedergibt (z. B. 5,88), schreibt Kirfel „genußsüchtig“; Gigos „lustergeben“ klingt zunächst weniger schön, wahrt jedoch die terminologische Einheitlichkeit mit „voluptas“, der „Lust“. Das eine oder andere bei Kirfel erscheint mir allerdings regelrecht falsch. Wenn von den Feldern die Rede ist, in denen die Griechen den Römern überlegen waren (1,3), meint *genus* doch nicht die „Art von Dichtung“ (honorem ... *huic generi* non fuisse), sondern die „Dichtkunst“ überhaupt, wie Büchner übersetzt; Gigon schreibt „diese Kunst“.

So sind die Hauptvorteile dieser Ausgabe wohl ihr Preis und ihre knappen und klaren Informationen.

HANSJÖRG WÖLKE

*van Rooyen, René / van der Vegt, Sunnyva: Asterix - Die ganze Wahrheit. A.d. Niederl.v. Nicole Albrecht. München: Beck 1998. 191 S., 24,80 DM (ISBN 3-406-43457-6).*

Auf dieses Buch haben wir lange gewartet. Van Rooyen und van der Vegt, Dozenten für Klassische Philologie bzw. Alte Geschichte an der Universität Amsterdam, geben uns endlich Antworten auf die Fragen, die uns schon lange bedrängen haben: hat es den Zaubertrank wirklich gegeben? Natürlich nicht. Aber Plinius (nat. 16,251) weiß immerhin, dass keltische Priester zu bestimmten Zeiten Misteln schnitten und daraus einen Trank herstellten, der unfruchtbare Tiere wieder frucht-

bar machen und der als Gegenmittel bei Vergiftungen eingesetzt werden konnte. Die Mistel aber war, wie wir spätestens seit der „Falx aurea“ wissen, Hauptbestandteil von *Miraculix*' Zaubertrank. Auch erfahren wir nun, inwieweit das, was Goscinny und Uderzo über die Beschäftigungen und die Häuserformen der Gallier in ihrem kleinen Dorf angeben bzw. zeichnen, der historischen Wahrheit entspricht, und ob gebratenes Wildschwein wirklich die Lieblingsspeise der Gallier war.

Puristen könnten sich daran stören, dass die Zielsetzung der Autoren nicht ganz einheitlich ist. Einerseits arbeiten sie zunächst sehr umsichtig heraus, wie die einzelnen Phänomene in den Comics dargestellt werden, und untersuchen sie, inwieweit sie mit den Quellen übereinstimmen. Manchmal lesen sie wohl mehr aus den Comics heraus, als Goscinny und Uderzo überhaupt bewusst war dargestellt zu haben, z. B. über die Stellung von *Majestix*, über die sie aus verschiedenen Bänden Mosaiksteinchen zusammentragen, um sie zu einem geschlossenen Bild zusammenzusetzen, wo die Franzosen doch nur auf die einzelne Stelle bezogene Situationskomik beabsichtigten. Andererseits gibt es Stellen, an denen Widersprüche zwischen *Asterix* und der Quellenlage so behandelt werden, als wären die Comics eine eigenständige Quelle, deren Widersprüche zum bisherigen Befund wissenschaftlich erklärt werden müssten. Uderzos Gallier z. B. tragen Zöpfe, und von derlei wissen wir aus den sonstigen Quellen nichts. Allerdings: „Wir können ... nicht ausschließen, daß es Kelten gab, die Zöpfe trugen. Es konnten bisher lediglich noch keine Belege dafür gefunden werden.“ (S. 133). Und, sogar schon leicht parodistisch: Die Nachbarin von *Asterix* wohnt, anders als die anderen Dorfbewohner, in einem runden Haus, ein Grundriss, der auf dem Festland nicht vorkommt, sondern nur im keltischen Britannien. Doch nach Caesar (BG 5,12 u. a.) hatten sich viele Belger an der britanischen Küste niedergelassen und dort ihre eigenen Häuser gebaut. Dann aber könnte *Asterix*' Nachbarin doch auch als geborene Britin den umgekehrten Weg gewählt und sich im kleinen gallischen Dorf niedergelassen haben (S.59). Drittens schließlich ergänzen die Autoren sogar Punk-

te, über die sich Gosciny und Uderzo ausschweigen, aus den Quellen: wie war das betriebliche Vermögen von Verleihnix zwischen ihm und seiner Frau aufgeteilt, falls überhaupt? Antwort gibt Caesar (Gall. 6,19; s. S.141 f.).

Diese augenzwinkernde Art und Weise, Wissenschaft zu betreiben, macht einen erheblichen Teil des Reizes und der Kurzweil aus, die man beim Lesen dieses Buches empfindet. Mindestens ebenso wichtig ist für einen Lehrer aber auch, dass er hier Material vorfindet, um Asterix während der Caesarlektüre oder bei anderer Gelegenheit für den Unterricht in gallischer Geschichte zu benutzen. Ein wenig schade ist nur, dass einige Abbildungen aus den Comics so unscharf sind, dass sie unmittelbar nicht weiter verwendet werden können. Auch sind ein paar Bilder noch in der niederländischen Fassung stehengeblieben (mindestens Nr. 51 und 126). Das ändert aber nichts daran, dass hier nicht nur ein vergnügliches Buch vorliegt, ein Muss für alle Asterix-Fans, sondern auch ein für Lehrer sehr nützliches.

HANSJÖRG WÖLKE

*Opus Caementitium. Neue Bautechnik der Römer. Multimedia CD-ROM, Konzeption: Dr. Ing. Heinz Otto Lamprecht, Idee und Gestaltung: Joachim Weiss. Eine Produktion im Auftrag der Südwest Zement GmbH, Leonberger Straße 45, 71229 Leonberg, 1997, DM 39.00, ISBN: 3-931871-05-3.*

„Es kommt drauf an, was wir draus machen“, so lautet ein durchaus zutreffender Slogan der Beton-Industrie. Zu Recht beruft sie sich auf viele Römerbauten, die – aus Beton, i.e. *opus caementitium* (besser wohl: *-ticium*), gebaut – die Jahrhunderte überstanden und selbst als Bauruinen ihren Reiz bewahrt haben. Heutige Bauten, Schulgebäude etwa, ... aber lassen wir das! Die Südwestzement GmbH in Leonberg ist Auftraggeber und Sponsor für eine gut gemachte CD-ROM, mit der man ohne weiteres Schülerinnen und Schüler im Unterricht eigenständig, mit Gewinn und Vergnügen arbeiten lassen kann, so denn ein brauchbares Gerät (Systemvoraussetzungen: PC mit Pentium-Prozessor, CD-ROM-Laufwerk, Grafikauflösung: 800x600 (SVGA), Farbauflösung: mind. 65000 Farben (16 bit), besser 16,7

Mio Farben (24 bit), Optional: Soundkarte, Betriebssystem: Windows 95, Windows NT 4.0, Windows 3.1) zur Verfügung steht. Die CD-ROM installiert sich selbst, umgehen kann mit ihr sogar der ungeschickteste Laie. 15 Themenbereiche werden dem Benutzer zur Auswahl angeboten: 1. Abwasseranlagen, 2. Antike Baumeister, 3. Auf der Baustelle, 4. Brot und Spiele, 5. Hafenanlagen, 6. Hallen- und Rundbauten, 7. Mauerkonstruktionen, 8. Rationalisierung, 9. Römischer Beton im Test, 10. Römischer Eisenbeton, 11. Thermen, 12. Verkehrsbauten, 13. Was ist Römischer Beton?, 14. Wasserversorgung, 15. Wohn- und Geschäftshäuser. Man kann diese Themen auf verschiedene Weise aufrufen und studieren. Als Rundgang etwa: ein Klick auf das jeweilige Thema und schon kann man anhand von Fotos, Karten, Zeichnungen, Modellen, Schnitten, statistischen Auswertungen, teilweise auch ganzen Videosequenzen der jeweiligen Fragestellung nachgehen. Alle Texte und Abbildungen lassen sich bei Bedarf kinderleicht ausdrucken. Meist lässt sich auch ein prägnanter Kommentar des Baumeisters Vitruvius hinzuschalten, der frappierend lebensnah gedacht und geschrieben hat und auch seinen heutigen Zunftgenossen noch mehr als genug zu sagen hat. Alle Bilder der Rundgangs findet man in einer Diashow wieder, allerdings in modifizierter Reihenfolge und von einem Sprecher fachkundig kommentiert. Eine weitere Möglichkeit ist, von einer Karte des Römischen Reiches auszugehen und rot gekennzeichnete Ortsangaben anzuklicken, worauf sich die von dort stammenden Bilder betrachten lassen, allerdings entfallen dann die bei den anderen Modi üblichen Erläuterungen. Die CD-ROM ist technisch und inhaltlich professionell und von ausgewiesenen Fachleuten gemacht. Sie basiert auf dem in mehrfacher Auflage erschienenen Buch von H.-O. Lamprecht: *Opus Caementitium. Bautechnik der Römer*, 3., überarbeitete Auflage, Düsseldorf 1987. Schon nach kurzer Arbeitszeit hat man neue Kenntnisse erworben, gleich ob es um die Namen und Biographien von einem Dutzend römischer Architekten geht oder um die von Vitruv erklärte Methode, auf Trinkwasser zu stoßen, oder um eine Rationalisierungsvariante der Römer, nämlich Betonrohre als Fertigteile zu produzie-